

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Ar. 61.

Sonntag, den 20. Mai 1906.

5. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. Mai 1906

Der Goldregen hat jetzt wieder seine prächtigen Blütentrauben entfaltet. Diese Blüten verlocken viele Kinder und Erwachsene zum Abbrechen von Zweigen. Nirgends gilt aber mehr das Sprichwort: „Der Schein trügt“, als hier, da die herrlichen Blumen in allen ihren Teilen ein stark wirkendes Gift enthalten. Schon beim Berühren des Stengels mit den Lippen, wie es bei Kindern oft Brauch ist, stellen sich wenn Hautrötze vorhanden, sofort Schwellungen ein. Das Gift wirkt so stark, daß der Tod des Menschen eintreten kann.

Wetterpropheten. Hierüber schreiben die „Leipz. N. Nachr.“: „Nächst den Prognosen, die uns das Barometer stellt, hat uns auch die Natur noch eine Anzahl tierischer und pflanzlicher Wetterorkündiger beschieden, die sich meistens als durchaus zuverlässig erweisen. Da nun gerade die letzte Zeit der Ausflüge, Fußwanderungen und Reisen es einem jeden wünschenswert macht, schon vorher außer durch die Einsicht in Lokalnachrichten, über die mutmaßliche Witterung zu informieren, so glauben wir, unsern Lesern einen Dienst zu erweisen wenn wir ihnen nachstehend aus unserer heimischen Fauna und Flora eine Anzahl Wetterpropheten vorstellen und sie mit der Art und Weise bekannt machen, in der diese ihre Prophezeiungen äußern. Der Frosch klettert, wenn gutes Wetter in Aussicht steht, auf seiner Seite empor und seine Färbung ist dann eine mehr gelbliche, während sie sich bei drohendem Regen in ein dunkles Braun verwandelt. Fliegen die Schwalben tief am Boden, so haben wir in Kürze Niederschläge zu erwarten, frachtet jedoch die Gule im Regen, so gibt es bald wieder gutes Wetter. Arbeitet die Spinne morgens fleißig an ihrem Netz, so ist für die nächsten Stunden kein Regen zu befürchten, hören wir aber die Pfauen anhaltend freizehen, dann müssen wir uns schon auf etwas nasses gefaßt machen. In der Pflanzenwelt soll speziell die Koblstanie eine zuverlässige Wetterprophetin abgeben, indem sie bei schöner Witterung ihre fünf Blätter breit ausstreckt, sie aber bei herannahendem Regen wie die gespitzten Finger einer Hand fest zusammenzieht. Auch der Alee pflegt seine Blätter zusammenzuklappen, wenn Niederschläge bevorstehen, dergleichen fällt sich die wollige Kugel des Löwenmäulchens bei bevorstehendem Regen enger zusammen. Sie nimmt dann eine mehr tütenförmige Gestalt an. So weit die Theorie! Des Lesers Aufgabe ist es nun, ihre Lehren im praxi zu verwerthen!

Nachdem die Obstbäume sämtlich abgeblüht haben, ergibt sich, daß der Fruchtansatz sowohl bei Äpfeln und Pfämen, als auch bei Birnen und Kirschen, sowie Aprikosen und Pfirsichen im allgemeinen ein sehr guter ist. Nur hier und da hat den Äpfelbäumen der Apfelflähenstecher nicht unbeträchtlichen Schaden zugefügt, der durch das rechtzeitige Anlegen von Insekten-Fanggürteln hätte verhindert werden können. Rot tut den Bäumen nunmehr ein ergebnisreicher Regen. Neben den Bäumen haben, so wird im „Meißn. Tgbl.“ geschrieben, auch die Weinstöcke gut angefaßt. Sie wachsen bei der abkühlenden warmen Witterung so rasch vorwärts, daß die Zeit der Rebenreife nicht mehr fern sein würde, sofern man diese wenigstens, was das richtige ist, noch vor der Rebenblüte vorzunehmen und zu Ende zu führen gedenkt.

Nach den neuesten amtlichen Statistik betrug für den Kopf der Bevölkerung in Deutschland der jährliche Verbrauch von Wein 5,82 Liter, Bier 128,4 Liter und Branntwein 8,52 Liter. Die jährliche Ausgabe für alkoholische Getränke betrug 2828 Millionen Mark. Zieht man in Rechnung, daß dieser Aufwand in der Hauptsache von den männ-

lichen Einwohnern im Alter von mehr als 15 Jahren aufgebracht und verbraucht wird, so ergibt sich für jeden erwachsenen Mann eine jährliche Ausgabe von etwa 160 Mark für alkoholische Getränke. Selbst wenn man noch einen Teil abzieht, der auf den Verbrauch durch das weibliche Geschlecht entfällt, bleibt die Gesamtsumme immer noch eine beträchtliche die umso mehr in die Augen fällt, wenn man bedenkt daß unsere Reichsschulen 2983 Millionen ausmacht und daß die jährlichen Aufwendungen für Landwehr und Marine 858 Millionen Mark, für die öffentlichen Volksschullehrer 414 Millionen Mark betragen.

Zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf der sächsischen Staatsbahn werden die Hauptbahnstrecken nach und nach mit Streckenfernsprechern ausgerüstet. Die Fernsprecher besitzen gemeinschaftliche Batterie. Alle Bediensteten der Staatsbahn, welche in die Lage kommen, den neuen Fernsprecher zu benutzen, sollen mit seiner Handhabung so vertraut gemacht werden, daß sie ihn auch in Fällen der Gefahr völlig sicher zu bedienen wissen. Das mit der Bedienung beauftragte Bahnbedienstetenspersonal wird deshalb von dem Telegraphenmeister oder dem Bahnhofsmeister unterwiesen, auch ist von jetzt ab das Personal durch diejenigen Beamten, welchen die Revision des unteren Bahnbediensteten-, Stations- und Fahrpersonals obliegt, auf die Fernsprecherbedienung zu prüfen. Auf denjenigen Strecken, auf denen nicht ständig besetzte Fernsprecher vorhanden sind, fällt die Bedienung dem Zugbegleitungs-personale zu.

Medingen. Am 1. Juni wird der Gendarm Herr Schöck von Medingen nach Lauter im Erzgebirge versetzt und tritt an dessen Stelle Herr Gendarm Rubens aus Hochkirch.

Dresden. Der König begab sich am Freitag vormittag mit dem Prinzen Johann zur Besichtigung von Truppenstücken der vierten Division Nr. 40, des 2. Pionierbataillons Nr. 22 und des 1. Manenregiments Nr. 17 nach dem Truppenübungsplatz Zeitzain. Die Rückkehr erfolgte nachmittags einhalb zwei Uhr.

In geheimer Sitzung verhandelte das Schwurgericht gegen die 1884 in Moritzdorf geborene, bisher unbestrafte Dienstmagd Emma Franziska Kiemann wegen Rindstötung verhandelt. Die Angeklagte, welche bereits am 5. Juli 1904 von einem unehelichen Kinde entbunden wurde, ist beschuldigt, am 14. oder 15. Dezember 1905 in Dresden ihr außer der Ehe geborenes Kind in oder gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Papsdorf, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Knoll. Die Geschworenen billigen der Angeklagten mildere Umstände zu. Das Urteil lautet auf 2 Jahre Gefängnis, 2 Monate gelten als verbüßt.

Gestern nachmittag veranstaltete der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs ein Korfisfahren und Korfisreiten im königlichen Großen Garten, das zwar Teilnehmer und Publikum genug herbeigelockt hatte, aber durch den um dieselbe Zeit einsetzenden Gewitterregen stark zu leiden hatte.

Am Freitag abend in der 9. Stunde ist auf der Marienbrücke ein 8jähriger Knabe von einem Motorwagen der Straßenbahn überfahren und auf der Stelle getötet worden.

Zum Vorstand der benachbarten Gemeinde Briesenitz, deren Oberhaupt kürzlich vor Gericht stand, ist der Gemeindevorstand Röger in Elbau gewählt worden.

Kadeberg. Auf der Schönen Höhe in Augustusbad fand die Eröffnung des vom Landesverein für innere Mission errichteten Bethlehemsstiftes statt, zu der sich eine stattliche Anzahl Ehrengäste, Gönner und Freunde, darunter der Vorsitzende des Landesvereins für innere Mission Graf Vitzthum von Eckstädt, Graf Brühl auf Seifersdorf usw., eingefunden hatten. Gegenwärtig sind 80 Kinder in das

Stift aufgenommen, die sich zumeist aus der vernachlässigten Großstadtjugend der ärmeren Stände zusammensetzen.

Kesselsdorf. Ein aufregender Vorfall ereignete sich hier. Man hatte die Leiche eines Selbstmörders aus dem nach Kesselsdorf eingeparteten Oberhermsdorf mit einspännigem Geschirr nach der Totenhalle gesendet. Dem Geschirrführer ging aber infolge eines nahenden Eisenbahnzuges das Pferd mitsamt dem Wagen durch, es jagte den Dorfweg entlang und schleuderte an einer Begebiegung den Wagen gegen eine Mauer, sodah der entseelte Körper aus dem geborstenen Sarge auf die Straße fiel. Das Pferd konnte erst weit entfernt von der Unfallstelle eingefangen werden.

Wilsdruff. Bei einem am Dienstag nachmittag hier aufgetroffenen Gewitter ist ein in der Parkstraße bedienstetes Mädchen, das auf dem Felde mit Distelstechen beschäftigt war durch einen Blitz schwer verletzt worden. Der Blitz hat der Unglücklichen das Kopfhaar verbrannt, die Kleider den Rücken hinunter aufgerissen und an den Beinen Brandwunden zugefügt. Da das Mädchen allein auf dem Felde beschäftigt war, hat es längere Zeit jammernd dagelegen, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Das im Krankenhaus untergebrachte Mädchen klagt bei Bewußtsein sehr über Schmerzen in der Brust und in den Brandwunden.

Rosfen. Im Mühlgraben der Obermühle in der Nähe des Badeplatzes des königlichen Seminars, ist am Dienstag abend der 11jährige Sohn des Eisenbahnschaffners Grotjan beim Baden ertrunken. Der Unfall geschah dadurch daß der schwimmenden Knaben die starke Strömung des ziemlich tiefen Mühlgrabens mit fortnahm, wobei ihn die Kräfte verließen.

Mittweida. In ein Schaufenster fuhr am Donnerstag nachmittag ein 15 Jahre alter Zimmerlehrling, der mit seinem Kabe von der Leisniger Straße nach der Bahnhofstraße einbiegen wollte. Der Berunglückte prallte so heftig gegen die Glastheibe, daß sie zertrümmert wurde.

Chemnitz. In einem der Chemnitzer Düngrabfuhrer-Gesellschaften gehörigen Düngrabwagen dem ein Göppersdorfer Gutsbesitzer nach Burgstädt hatte kommen lassen, fand man beim Entleeren des Wagens den Leichnam eines etwa sechs Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts. Es scheint ein Verbrechen vorzuliegen.

Leipzig. In Verlust geraten ist am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr vermutlich in einem Restaurationslokal im Brühl ein braunledernes Handtäschchen, enthaltend Schmuckgegenstände im Werte von 1775 Mark. Hierbei befanden sich ein Paar mattgoldene Ohrringe, je mit einem großen und drei kleinen Brillanten ein goldene Damenring mit 2 Brillanten und einem Saphir, eine mattgoldene Brosche, fünfblättriges Kleeblatt darstellend, mit einem Brillant besetzt, ein mattgoldenes Kettenarmband mit einem Brillant, eine goldene Brosche, ein Pfeil mit Herz darstellend, mit einem Saphir und 8 bis 8 kleinen Diamanten besetzt, einen goldenen Herrenring mit einem großen Diamant ein goldenes doppel geflochtenes Armband, eine goldene Herren-Panzeruhrkette. Die Eigentümerin der Juwelen hat auf deren Wiedererlangung 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

Ein heftiges Gewitter trat gestern nachmittag hier auf, welches leider auch ein junges Menschenleben vernichtete. Der zehnjährige Max Erich Friscke war am Nachmittag mit einem gleichaltrigen Hans Grzymwoy und einem dritten Spielkameraden nach dem Germania-bade gegangen, um sich zum Schwimmunterricht anzumelden. Gegen 5 Uhr verließen die Knaben das Bad und hielten sich noch einige Zeit auf der über die Brücke führenden Brücke auf, um einigen Schwimmern zuzusehen. Als dann das Gewitter aufzog und der heftige Regen einsetzte, flüchteten die Knaben unter

eine alte Eiche, die zwischen dem von der Kronprinzstraße aus nach dem Freibade führenden Fußweg und dem Weisenbett steht. Hier kroch Friscke in den hohlen Stamm, während Grzymwoy und der dritte Knabe vor dem Baumloch stehen blieben. Mäglich fuhr ein Blitzstrahl unter großer Flammenbildung in die alte Eiche. Er tötete den Knaben Friscke auf der Stelle. Grzymwoy schien gelähmt. Er fiel zur Erde. Der dritte Knabe, dessen Lederschuhe zu brennen begannen hatten, konnte noch um Hilfe rufen. Als der Bademeister aus dem Germania-bade herbeieilte, brannte noch ein Teil der Baumrinde, die dann in das nahe Wasser geworfen wurde. Der Knabe Friscke wurde in das Germania-bad getragen und Grzymwoy nach Hause gebracht. Trotz der eifrigen Wiederbelebungversuche war es nicht gelungen, den kleinen Friscke ins Leben zurückzurufen. Der Blitz hatte den hoffnungsvollen Leben ein jähes Ende bereitet. Hans Grzymwoy dagegen hat sich bereits erholt und dürfte bald genesen. Die Leiche des kleinen Friscke ist aus der Badeanstalt nach dem Pathologischen Institut gebracht worden, von wo aus sie bestattet werden wird. Der kleine Leichnam wies keine merkbaren Veränderungen auf. Nur die Unterlippe war intensiv blau gefärbt. Den betagten Eltern wird allseitig große Teilnahme entgegengebracht.

Berbau. Am Dienstag nachmittag versuchte sich die 18 Jahre alte Tochter eines Schlossermeisters in der Pleiße zu ertränken. Es gelang aber im letzten Augenblick zwei beherzten Männern, die Lebensmüde wieder dem nassen Elemente zu entreißen und ins Leben zurückzurufen. Dagegen fand am Donnerstag vormittag ein in einem hiesigen Konfektionsgeschäft in Stellung befindliches Dienstmädchen den Tod, indem es in einen der Landwehrteiche sprang und erst nach einigen Stunden als Leiche geborgen werden konnte.

Schönheide. Der Stationsassistent Schwab der erst vor kurzem von Delitzsch nach hier versetzt worden ist, geriet bei Ausübung seines Dienstes zwischen die Buffer zweier Wagen. Der Schwerverletzte wurde in das Kreiskrankenhaus Jwitzau gebracht.

Eibenrod. Der Vorstand des hiesigen kaiserlichen Postamtes, Postdirektor Singer, ist am Mittwoch im besten Mannesalter infolge Herzschlages plötzlich verstorben.

Kue. In einem von Chemnitz nach Adorf fahrenden Zuge wurden auf hiesigem Bahnhofs ein dreijähriges Kind beim Schließen der Tür des Wagensabteils die Finger abgequetscht. Dem armen Kinde wurde sofort ein Notverband angelegt.

Garnsdorf. Hier brach in dem Wohnhause des Gutsbesizers Bernhard Wegler Feuer aus, welches das Wohnhaus in Asche legte. Der Brand war von dem zwölfjährigen ruhenden Fasel unter Zuhilfenahme eines Feuerwerkskörpers angelegt worden, um, wie er bei seiner Festnahme angab, aus seinem Dienste kommen zu können. Der jugendliche Brandstifter wurde dem königlichen Amtsgericht Frankenberg zugeführt.

Zwickau. Im benachbarten Mülsen wurde eine ledige Fabrikarbeiterin erschossen aufgefunden. Es erfolgte Sektion der Leiche zur Feststellung, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

Plauen i. V. Der hiesige Sportplatz ist nunmehr in den Besitz des dortigen Baumeisters Wegler übergegangen und zwar zum Preise von 44700 Mk. Der Stichtagsmaschinenbesitzer Hollmann, der bei der Versteigerung dieses Hochgebots abgegeben hatte, hat seine Rechte an Wegler abgetreten. Gerichtlich war das Grundstück auf 68 800 Mark geschätzt worden. Das erste Rennen wird am ersten Pfingstfesttag stattfinden. Für dieses ist Robl bereits fest verpflichtet.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser hat mit der Tausch des neuen Kaiserlichen Wappens, die am 28. v. auf der Schloßburg zu Danzig vollzogen wird, das Herzogpaar von Pleß beauftragt. Das Schiff erhält den Namen „Schlesien“.

\* Der Kaiser wird neueren Entschliessungen zufolge den österreichischen Randorten nicht bewohnen.

\* Prinz Heinrich von Preußen hat der Familie Karl Schurz telegraphisch sein Beileid zum Hinscheiden von Karl Schurz ausgesprochen.

\* In seiner ersten Rede im preussischen Abgeordnetenhause erklärte der neue Eisenbahnminister Breitenbach, daß er im Sinne der Grundzüge seines Vorgängers v. Lubbe sein Amt verwaltete.

\* Die vom Bundesrat an den Ausnahmecommissionen für die Sonntagruhe vorgenommenen Änderungen werden demnächst veröffentlicht werden.

\* Eine Vorlage, die für die Entschädigung der Anstalten in Deutsch-Südwestafrika 10% Millionen Mk. fordert, wird dem Reichstage demnächst zugehen. Die Vorlage soll noch vor der Vertagung des Reichstages erledigt werden.

\* Im Rudolfsbader Landtag führten die sozialdemokratischen Abgeordneten durch Verlesung des Saales zum dritten Male die Resolutionen an. Die Beratung der Wahlart der Höchstbesteuerten wurde nunmehr vom Präsidenten von der Tagesordnung abgelehnt.

\* Ein großes Verdienst haben sich die Engländer um die Verabreichung unserer südwestafrikanischen Kolonie erworben. Unser gefährlichster Gegner in Deutsch-Südwestafrika, der vorwiegende Landbesitzer Moxonga, der unsere Truppen ständig in Atem hielt, ist unschädlich gemacht worden; er wurde von der englischen Rappolizei gefangen genommen und soll nach Uppington (Kapland) gebracht werden.

## Osterreich-Ungarn.

\* Im österreichischen Abgeordnetenhaus stellte sich am Dienstag der neue Ministerpräsident Pring zu Hohenlohe-Schillingensfeld der Volkvertretung vor. Er betonte, den ersten Punkt seines Regierungsprogramms bilde die von allen Parteien Österreichs mit Spannung erwartete Wahlreform. Die Programmrede des Bringen Hohenlohe hat im allgemeinen eine gute Aufnahme gefunden. Bemerkenswert ist, daß die Reden ihn mit respektvoller Ruhe anhörten, trotzdem in dem Programm jeder Hinweis auf national-politische Zugeständnisse fehlte. Bezüglich Ungarns erklärte der neue Ministerpräsident, daß an Stelle der früheren Abereinkommen, eine neue noch zu vereinbarenden Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen treten sollte.

## Frankreich.

\* Infolge der Niederlage der Hochindischen Parteien bei den letzten Wahlen wird Doumer sich nicht mehr um die Präsidentschaft der Kammer bewerben.

\* Die Regierung bereitet für die nächste Session der Kammer einen Gesetzentwurf betr. die Einführung der Einkommensteuer vor.

## England.

\* Mit großer Begeisterung wird man in Deutschland von der begeisterten Kundgebung König nehmen, die den deutschen Bürgermeistern in England bereitet wurde. Wenn die Begeisterung unter herortragenden städtischen Beamten und Stadtobern keinen andern Erfolg zu verzeichnen haben sollte, als die Rede, die der Kriegsminister Halldane ihnen zu Ehren hielt, so wäre sie schon darum nicht als nutzlos zu bezeichnen. Der herortragende englische Staatsmann erklärte in einem in deutscher Sprache gehaltenen Vortrag, daß er Deutschland nicht nur kenne,

sondern auch liebe, und schloß mit den Worten: „Es kann keine Rede von Nebenbuhlerschaft zwischen unsren Völkern sein.“ (So erstens solche Äußerungen auch sein mögen, so kann man sich doch nicht enthalten, darauf zu antworten: Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Taten sehen.)

## Italien.

\* Die Gemüter haben sich immer noch nicht beruhigt. In Cagliari (Sardinien) kam es auf dem Bahnhof zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Anzahl Personen, die gegen die Steuererhebungen protestierten. Polizei und das heftig empfindende Militär hatten 25 Verletzte, während von der revoltierenden Menge 18 schwer verwundet wurden, von denen zwei starben. Die



Der neue russische Minister des Auswärtigen v. Izvolski.

Steuerreform auf Sardinien hat schon häufig zu solchen Ausbrüchen Veranlassung gegeben.

## Rußland.

\* Die Adresse an den Zaren, die am Dienstag in der Duma verlesen wurde, bedarf nicht zu übertriebener Deutlichkeit die ungenügende Acht auf, welche Volk und Regierung in Rußland immer noch zuzuschreiben. Mit außerordentlichem Freimuth wird dem Zaren die Not des Landes geschildert und im Anschluß daran das Programm der Duma unterbreitet. Die Forderungen, die das Programm der Duma enthält, sind bereit, daß ihre Erfüllung die alte Staatsverfassung Rußlands einfach umstürzen würde. Die Hauptforderungen der Adresse, die als Antwort auf die Thronrede gedacht sind, sind folgende: Sollen die Rechte, allgemeine Wahlrecht, Verantwortlichkeit des Ministeriums, vollständige Gewalt der Reichsduma, Unverantwortlichkeit des Zaren, Abschaffung der Todesstrafe, Abschaffung der Ausnahmegerichte, Abschaffung des Reichsrats, Revision der Staatsgrundgesetze, Koalitionsrecht, obligatorisches Expropriationsrecht, unbedingtes Tragetrecht für die Reichsduma. In anbetend dieser das zarische Regiment in seinen Grundmurmern erschütternden Forderungen verdienen die Gesetze Ständen, nach denen im Ministerium zwar im allgemeinen eine Amnestie befristet, im selben Tage aber auch die Auflösung der Reichsduma erwogen wurde. Die nächsten Tage schon werden zeigen, inwieweit der Zar geneigt ist, sich auf den Boden der von ihm versprochenen Verfassung zu stellen.

## Balkanstaaten.

\* Infolge einer neuen Note mit 24 fündiger Frist, die England in der türkisch-ägyptischen Streitfrage an die Parteien richtete, und in der eine Grenzregulierung durch England angedroht wurde, hat die Türkei nunmehr erklärt, daß sie alle englischen Forderungen bewilligen werde. John Bull ist also, wie voranzusehen war, Sieger geblieben.

\* In den Dörfern Sloger und Paritsch (Montenegro) haben muslimische Soldaten

daten seit zwei Tagen gegen Christen gekämpft. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch unbekannt, doch soll sie ziemlich bedeutend sein. Die christlichen Familien sollen sich über die montenegrinische Grenze in Sicherheit gebracht haben.

## Amerika.

\* Präsident Roosevelt hat an den Sohn des verstorbenen Karl Schurz ein Beileidstelegramm geschickt, das damit schließt, die Dienste von Schurz im Krieg und Frieden würden nicht vergessen werden, so lange die Geschichte der Ver. Staaten bestche. Alle öffentlichen Gebäude in New York haben anlässlich des Todes Karl Schurz' halbmast gesetzt.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Dienstag die Diktatorvorlage in dritter Beratung. Ein neu eingegangener Antrag Erdder will, daß die Auszahlung der 3000 Mk.-Einschätzung demnächst erfolgen soll, daß am 1. Dezember 200 Mk., am 1. Januar 300 Mk., am 1. Februar 400 Mk., am 1. März 500 Mk., am 1. April 600 Mk. und am Sessionschluss die restlichen 1000 Mk. bezahlt werden. Der Erddertrag für das Gebiet in einer Sitzung sollte auf 25 Mk. festgesetzt werden; letzteres wurde abgelehnt, dagegen der erste Teil des Antrags Erdder angenommen. Sonst blieb es bei den Beschlüssen zweiter Sitzung, gegen die fernerlei prinzipielle Einwendungen durch den Staatsstreiter erhoben worden waren. Auf Antrag der Konservativen wurde aber beide in Betracht kommenden Vorlagen namentlich abgelehnt. Die Änderung des Art. 32 der Verfassung wurde mit 224 gegen 61 Stimmen bei einer Stimmenthaltung, das Diktatorgesetz selbst mit 210 gegen 82 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Daraus wurde noch das Antilesegesetz zur Reichsfinanzreform in zweiter Beratung erledigt. Die Kommissionsbeschlüsse wurden nur insoweit geändert, daß auf Antrag Böhm (nat.-lib.) der Zeitpunkt einer regelmäßigen Schuldenliquidation erst vom Jahre 1908 bestimmt sei.

Am 16. d. geht zunächst auf der Tagesordnung die Fortsetzung der zweiten Sitzung des Gesetzes betr. die Ausgabe von Reichsklassenmarken zu 10 Mk. statt der bisherigen durch Reichsbanknoten ersetzt zu 20 und 50 Mk.

Noch längerer Geschäftsordnungsdebatte wird ein Antrag des Abg. Krenzl (freikons.) mit zur Beratung gestellt, welcher lautet: „Solange Reichskassenmarken im Umlauf sind, ist die Hälfte des Währungsminnes von der Ausprägung von Reichskassenmarken zur Einziehung von Reichskassenmarken zu verwenden.“

Abg. Graf Kautz (kons.) zieht zwar seinen Antrag auf Erhöhung des Betrages der Reichskassenmarken von 15 auf 20 Mk. pro Kopf der Bevölkerung zurück, begründet ihn aber doch.

Reichstagspräsident Herr v. Stengel: An sich besteht kein prinzipielles Bedenken gegen die Vermeidung der Silberausgaben. Aber da Silber gegenwärtig ein durchaus minderwertiges Metall darstellt, so würde man durch Ausprägung von Silbermarken eine Währungsverwirrung herbeiführen, die in schwerigen Zeiten in Gold getauscht müßte. Die Notelle von 1900 hat 90 Mill. Silberer Scheidmünzen mehr in Verkehr gebracht. Eine weitere Vermehrung läßt sich nicht rechtfertigen. Ich bitte um Ablehnung des Antrages Krenzl.

Abg. Krenzl (freikons.) empfiehlt seinen Antrag und bedauert, daß dies Gesetz nicht in einer Kommission beraten ist.

Das Gesetz wird hierauf angenommen. Es folgt die Beratung der Resolutionen zum Steuer-Rantelgesetz, und zwar zunächst der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution auf Reform der Branntweinsteuer.

Abg. Wiesner (frei. V.): Die Branntweinsteuererhebung in ihrer jetzigen Form stellt einen wahren Kassenlöcher verschleuderer dar. In der Kommission hat ein Regierungsdirektor zu geben müssen, daß die Brenner infolge der Kontingentierung auf der Staatskasse Millionen erhalten. Nachher rückwärts, weil der Regierungsdirektor die Liebesgabe, von der natürlich die Großbrennereien den Vorkosten erhalten. Benachteiligt werden die Kleinbrenner, die nicht an der Kontingentierung beteiligt sind, benachteiligt werden die Kleinstbrenner. Der gegenwärtige Zeitpunkt erscheint mir Reformen besonders geeignet, da eine Revision der Kontingentierung auf Grund der Volksabstimmung von 1905 unbedingt bevorsteht.

Abg. Holz (freikons.): Der Brenner hat ein sehr wenig warmes Herz für die Landwirtschaft. Die Armen der Armen brauchen den Branntwein

zur Stärkung ihrer Nerven. Der Spiritus hat sich große Verdienste erworben. Die Landwirtschaft befindet sich in schwerer Notlage. 1902 hat man erst das Branntweinverbot geändert. Darum sollte man jetzt doch den Branntweinverbot nicht ändern. Abg. Sadekum (soz.): Die Branntweinsteuererhebung ist nicht der Landwirtschaft, den kleinen Böden im allgemeinen zugute gekommen, sondern nur den Spiritusbrennern. Die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren wahrhaftig nicht über einen Wangel an Beschäftigung durch die Steuererhebung zu beklagen gehabt.

Abg. Camp (freikons.) polemisiert gegen den Brenner, der auf manchen anderen Gebieten erheblich bessere Kenntnisse besitzt als auf dem vorliegenden. Der sogenannte Liebesgabe ist es zu danken, daß im Jahre 1887 nach Erhebung der Branntweinsteuer auch keine einzige kleine Brennerei eingegangen ist. Der Kohlenberg ist doch viel eher als gemeinlich anzusehen. Wir werden aber sehr oder lang doch zu einer Reform, und zwar zum Monopol kommen.

Abg. Bachnide (fri. V.): Das Treiben des Spirituswesens ist vom Rentalverbande deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender geradezu als unheilvoll bezeichnet worden.

Abg. Speck (nat.-lib.): Wir werden der Resolution, wie sie jetzt vorliegt, zustimmen. Für ein Branntweinmonopol sind wir nicht zu haben. Zum mindesten soll man die Spiritussteuererhebung aufheben. Dem Antrag, den Branntwein durch Einziehung des Denaturierungsmittels zu rezentrieren, sollte der Staatsstreiter ebenfalls bald ein Ende bereiten.

Die Resolution wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Eine weitere Resolution der Kommission verlangt die Vereinfachung der Ausnahmestrafen im Ortverkehr für Postkassen, Druckereien, Warenproben und Geschäftsproben sowie die anderweitige Festsetzung der Gebühren für außerordentliche Zeitungsbefragungen.

Der Abänderungsantrag Krenzl u. Gen. (freikons.) schlägt für Postkassen im Ortverkehr den 3 Pfennigtarif vor.

Abg. Singer (soz.) bekämpft die durch die Resolution herbeigeführte Verteuerung des Briefverkehrs. Man sollte die Porto- und Telegrammgebühren freiheitlich für die fälligen Hofverwaltungen aufheben, wenn man die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung vermehren will. Derselbe Staatsstreiter, der auf dem gegenwärtig in Rom tagenden Weltkongress für eine Beschließung des Postes eingetreten ist, hat sich in der Steuerkommission den Behauptungen auf eine Verteuerung des Postes sehr genaug erwiesen. Die Erklärungen von Bundesratspräsidenten beim Erwerb der Privatposten waren mit den Grundbegriffen von Treu und Glauben nicht in Einklang zu bringen, wenn sich die Erhaltung der vorliegenden Resolution zu eigen macht. Ich bitte die Resolution und den Antrag Krenzl abzulehnen.

Abg. Graf Kautz (kons.): Die Postvermehrung durch das neue Gesetz, auf etwa 800 Millionen zu schätzen, ist ein Kapital, das in die Hand, so arbeitet im Gegenteil mit Silbererträgen. Der Brenner hat in der Kommission die Resolution ablehnend abgelehnt. Der gegenwärtige Zustand aber ist nach meiner Ansicht entschieden landfremdlich, er ist eine Benachteiligung des platten Landes zugunsten der Großstädte. Die zwei Pfennig Porto für die Karte im Ortverkehr läßt sich der Briefträger als allein an den Stellen abgeben. Den Antrag Krenzl kann ich nicht annehmen. Eine so geringe Erhöhung erzeugt nur Bedenken und bringt nichts ein.

Abg. Werten (fri. V.): Von einer Unterbrechung der Reichspostverwaltung kann nicht in geringen die Rede sein. Die Städt Post hat nach der letzten Statistik allein über 92 Millionen Mark zu den Gemeindefinanzen der Hofverwaltung beigetragen. Der Brenner glaubt, daß der Briefträger sich das Porto für eine Karte von 2 Pfennig von den Schulden abzieht. Ja, aber auf dem Lande kommt es doch fast täglich vor, daß ein Briefträger drei Stunden weit gehen muß mit einer 5 Pfennig Karte, einem Paket oder einer Postanweisung. Die gegen die Diktator, einschließlich Schloß und Wollensburg, also 11 Oberpostdirektionsbezirke, haben 1904 65 Millionen Mark an Postanweisungen aufgebracht gegen 82 Millionen in Groß-Berlin.

Darauf tritt Vertagung ein.

## Von Nah und fern.

Die Ausklinik der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1907 wird in Düsseldorf stattfinden. Die nötige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, dem Vorstand der Gesellschaft kostenlos ein Gebäude und einen Zuschuß von 25 000 Mk. zur Verfügung zu stellen.

## Die Wage der Gerechtigkeit.

8) Roman von Maximilian Broyl (Fortsetzung.)

Der letzte Auftrag kreuzte Stephanies Anblick. Er klopfte einmal, zweimal. Die innere Tür wurde geöffnet, nun auch noch die äußere. Ein Lichtschein fiel herab, der Kolwoda im ersten Moment blendete.

„Eine Minute, Herr Straß! Sie dürfen nicht reisen, bevor ich nicht...“

Da schloß sich die Tür schon wieder hinter Franz, der höflich und erregt ins Atelier eingetreten war.

Stephanie glitterten die Kniee. Ihr Bräutigam hatte sie nicht gesehen. Sie atmete erleichtert auf. Lockend suchte sie nun die Treppe wieder zu erreichen.

Als sie in den Korridor eintrat, unsicheren Schrittes, wurde sie von keinem der Gäste gesehen. Nur eine Frau, die zum Dienstpersonal gehörte, befand sich im Korridor. Sie drehte dem Fräulein den Rücken. Stephanie suchte rasch die nächste Zimmertür zu erreichen; sie konnte daher nicht feststellen, ob die Person sich noch umgewandt und sie erkannt hatte.

Im Salon waren inzwischen die Fenster wieder geschlossen worden. Die Vorhänge füllten sich, denn ein Klingelzeichen verkündete den Beginn des Anstreichs, den man sich, um das Herabtransportieren der Ingwiden durch die ganze Wohnung verstreuten Stühle überflüssig zu machen, stehend anhören wollte. Niemand als Stephanie wußte um die Abwesenheit des Bräutigams.

Es war nicht mehr die eilige Sammlung für das Stroh vorhanden, das für eine Diktatoraufkündigung auch viel zu lange dauerte. Stephanie sah kaum, was auf der Bühne vorging. Anlässlich schweifte ihr Blick immer wieder nach der Tür.

Ihr Herz schlug zum Zerplatzen, wenn sie sich vorstellte, was jetzt zwischen ihrem Bräutigam und Arnold vor sich abspielte.

Ob er's ihm glauben würde, daß sie nie, nie zuvor miteinander über ihre Liebe gesprochen hätten?

„Ich kann nicht mehr!“ entfuhr es plötzlich ihren Lippen. Nach Atem ringend, wandte sie sich um — im nächsten Augenblick hatte die schnell gefasste Tante Gusti sie schon bis zur Tür gebracht.

Im Dunkel des Auditoriums merkten die wenigsten, daß die Braut selbst es war, die den bräutigam heiß gewordenen Saal verließ. Das Spiel auf der Bühne ging ohne jede Störung weiter.

Draußen rief sich Stephanie von ihrer Tante los und jagte nach ihrem Zimmer.

„Ruh dich, ruh dich, Tante!“ flüchelte sie, vor der ihr Folgenden aus Fenster schreitend.

Tante Gusti verneigte ihr zugewandt, doch Stephanie drehte ihr heißes Anblick an die Fensterscheibe.

Im Dämmer der Gassenbeleuchtung unterschied sie die Gestalt eines großen Mannes, der soeben durchs Gittertor auf die Straße trat. Er drehte sich noch einmal um und sah am Hause empot.

In wildem, kampfslühlichen Schmerz schmerzte

es Stephanie das Herz zusammen. Sie erkannte Arnold — den in dieser Sekunde vielleicht für immer scheidenden Jugendfreund.

Ein wimmerndes Schluchzen quoll aus ihrer Brust empor; sie warf sich, das kostbare Kleid mit dem Krepe de Chine-Überwurf nicht achtend, der Länge nach auf die Gaisellogue und weinte — weinte.

Tante Gusti rang die Hände, beschwor sie, stehe sie an, sich Zwang anzutun — alles vergebens.

Von bräuben tänze das Lachen des jetzt insofern hübscher Wägenituationen dankbarer und aufmerksam gewordenen Auditoriums herüber — bagwischen vernahm man die hellen Mädchenstimmen der jugendlichen Darstellerinnen.

Der alten Dame war das Fest entsetzlich. Nun ging irgendwo im Hause auch das „Kollern“ wieder los. Man klopf — da, richtig, da kirsche es ja auch wieder!

Stephanie weinte, ganz aufgelöst, ohne auf Zuspruch zu hören.

Nun mußte Franz gerufen werden. Ziellos verlor er es, seine Braut zu beruhigen. Daffig begab sich Tante Gusti nach vorn.

Doch es war schwer, in dem soeben ausbrechenden Beschäftigung, der den Künstlern und Künstlerinnen galt, sich verständlich zu machen. Sie fragte Herrn Gendebrecher nach dem Bräutigam; doch der Bühnenbesitzer wußte ihr keine Auskunft zu geben. Er hatte ihn vorher im Salon an der Balkontür zuletzt gesehen. Der Portier hatte ihn von da abgezogen — wahrscheinlich wegen der Bewirtung der Kapelle.

Tante Gusti hielt sich den Kopf, so dröhnend ihr der Applaus in den Ohren. Wieder und wieder mußten die glühenden Diktatorien sich dem dankbaren — vielleicht wegen des entsetzlichen Schusses besonders dankbaren — Auditorium präsentieren. Auch der sichtlich überreizende Bruder der Braut warb aus der Kulisse mit vorzugehen.

Tante Gusti ward jetzt von ein paar jüngeren Damen in Anspruch genommen. Sie mußte daher die Braut ihrem Schicksal überlassen — auch um Kolwoda konnte sie sich nicht kümmern.

Die junge Welt wollte tanzen. Von verschiedenen Seiten zugleich trug man ihr die Bitte vor.

„Ja, aber wo ist denn das Brautpaar eigentlich?“ fragte Gendebrecher plötzlich.

Jetzt endlich nahm man wahr, daß sie beide fehlten. Eine der Damen verriet, daß Stephanie sich in ihr Zimmer zurückgezogen habe.

Sie hatte sie vor kaum zehn Minuten dort getroffen. Aber wo der Bräutigam war, wußte niemand anzugeben; man wußte nicht einmal, ob er noch der Aufführung des Stücks beigewohnt hatte.

Allmählich erhielt die Kunde das Gerücht erster Bejornis. Tante Gusti schloß sogar noch dem Portier, um anfragen zu lassen, ob Herr Kolwoda etwa das Haus verlassen habe.

Die jungen Leute hatten auf Gendebrechers Weisung hin — er glaubte dem Dämon einen Dienst zu leisten, wenn er den Bräutigam möglichst verunsicherte — mit dem Tanz begonnen.



**Unwetterhader.** Aus vielen Gegenden im Reich treffen andauernd Nachrichten über schwere Unwetter ein, die großen Materialschaden anrichten und auch Opfer an Menschenleben gefordert haben sollen. Fürchterliche Unwetter suchten die Umgegend von Trier heim. In dem weingebirgigen Ruwertal haben die Regenfälle so stark durch den Hagel gelitten, daß die Anbaufrucht auf eine reiche Ernte geschwunden ist; ebenso hat die Obstblüte betroffen. In der Saargegend haben die Feldfrüchte besonders gelitten; stellenweise sind ganze Felder abgeweht. Zahlreiche Gebäude wurden durch Blitzschläge eingestürzt. Über einen großen Teil Unterfrankens, namentlich den Odenwald, den Spessart und den Odenlängergau gingen heftige Gewitter mit Hagel nieder und richteten großen Schaden an den Weinbergen, der Winterfaat und den Obstgärten an. Es sind Menschen in dem Sturm umgelommen; auch hat der Hagel viele Menschen in Hühner und Vieh erschlagen. In München-Blabach wurden infolge eines wolkenbruchartigen Gewitterregens die tiefer liegenden Stadtteile erheblich überschwemmt. Im Allgäu haben die Erdgeschosse mehrerer Häuser unter Wasser, so daß die Feuerwehre eingegriffen wurde. Auch hier kamen vier Personen ums Leben.

**Kaiserliche Gnadengeschenke.** Bei dem Witztrahl, der, wie kürzlich gemeldet wurde, dem Kaiser gehörige Nothdünnsburg einnahm, wurden die Kaiserliche Jägerschule, die Kaiserliche Jagdgesellschaft und die Kaiserliche Jagdgesellschaft auf Befehl des Kaisers in den beiden Plantagen aus dem Gnadenbuch des Gnadenbuchs für die Beschäftigung der Burg eine Unterabteilung von je 300 Mk. durch die Bauverwaltung ausgesetzt worden.

Die Gewissensfrage nimmt in Essen einen beträchtlichen Umfang an. Allein in der Gemeinde Homborn wurden bis jetzt 97 Todesfälle festgestellt.

**Wachpost eines Reiterregiments.** In Waderburg scheinbar ein vierzehnjähriger Reiterregiment in einem dortigen Hotel einen anderen Reiter im Schlaf und brachte ihm mit einem Messer tiefe Schnittwunden am Hals bei. Der auf das Geschrei des Oberleitenden zu Hilfe eilende Oberleitender wurde von dem Mörder ebenfalls schwer am Arm und Kopf verletzt. Der Mörder entfloh durch das Fenster und konnte bis jetzt nicht gefasst werden. Es handelt sich um einen Zweifel um einen Nachschuß.

**Der von Nachstellungen des Stiefvaters.** In der Nähe von Hamburg bei Dömitz wurde die Stiefmutter des aus Schweden stammenden Bergmanns Franzos zu ihrem Calde. Als dieser sich weigerte, das Mädchen herauszugeben, wurde er von Franzos erschossen.

**Ein Kampf auf Leben und Tod hat sich in den Wäldern des heftigen Unterwaldens zwischen Sattlerberg und Brandstich ereignet.** Eine Jägerpartie machte schon längere Zeit die Gegend unsicher, darunter ein Mann, der wegen Mordverdachts verhaftet worden war. Weil es der Jagde immer weniger wurde, so suchte er zu entweichen, hatten sich aber die Jäger mit den Bewohnern der Gegend zur Verfolgung zusammengeschlossen. Schließlich fand an der Grenze zwischen Sattlerberg und Brandstich ein wahres Gefecht statt. Als ein frankfurter Gendarm sich anschickte, den verdächtigen Jäger festzunehmen, schlug ihn dieser zu Boden und blieb mit einem Schlag auf ihn ein. Auf das Schreien der Jäger eilte der Beamte herbei und brachte den wohlgeleiteten Schuß den Jäger.

**Fleisch von der Freiheit.** Infolge eines Urteils von Karlsruhe aus der Freiheit sind im Rheinberg die Rinder zehntausend Stück von mehreren Kreisen lebensgefährlich erkrankt.

**Ein gefährlicher Kofferdiener wurde in der Person des reisenden Konduktors Rüdiger durch die Polizei in M. Blabach hingerichtet.** Seine Spezialität bestand in Kofferdienerarbeiten, die er in Dömitz und auf der Eisenbahn ausführte. Bei seiner Festnahme wurden ihm Koffer beschlagnahmt, in denen sich

Werkzeuge der verschiedensten Art befanden, die zweifellos sämtlich aus Diebstählen heranzuholen. U. a. wurden mehrere Sparschneidmesser aus Paderborn, Bochum und Münster über eine Gesamtsumme von 2000 Mk. gefunden. Außerdem hatte der Beschäftigte ein Kautschukband der Paderborner Bank auf 8000 Mk. und ein Schuldschein über 7000 Mk. im Besitz. Das „Geschäft“ des Gauners scheint demnach sehr lohnend gewesen zu sein.

**Eine Doppeltragedie** fand in Dagen statt. Dort wurde auf der Straße ein Mann vom Verfall getroffen. Unter den herbeieilenden Vorübergehenden befand sich eine 65jährige Frau, die sich durch den Anblick des Toten so erregte, daß auch sie vom Schläge getroffen wurde und sofort starb.



Gapon.

Der russische Arbeiterführer Gapon, der bei den Unruhen in Petersburg durch eine so hervorragende Rolle spielte, hat sich bekanntlich als ein Spion entpuppt und ist von einem „Gericht der Arbeiter“ zum Tode verurteilt worden. Dieses „Urteil“ ist auch in ebenso geheimnisvoller Weise vollzogen worden. Bekanntlich wurden die russischen Gaponen ebenfalls in sehr mysteriöser Weise von Berlin nach Petersburg geschickt, um die Spuren zu verwischen. Jetzt ist nun die Leiche des ermordeten Arbeiterführers aufgefunden worden und zwar 60 Meilen von Petersburg entfernt bei dem kleinen Ort Dersk. Der Leiche am 6. April war dort von einer Frau Swerschkina ein gewisses Leinwandstück gemietet worden. Es war ein bräunlicher Herr erschienen, der 100 Rubel für die Sommermiete aufgemacht hatte. Nachdem die Geldübergabe getrieben war, erschien am 11. April der Mann wieder mit einem Koffer und schickte den Diener weg. Dieser fand nach seiner Rückkehr das Haus verschlossen, und als man es jetzt erst durch die Polizei öffnen ließ, fand man in einem oberen Gemach eine menschliche Leiche, die unweitlich als diejenige Gapons erkannt und festgestellt wurde. Die Polizei vermutet, daß Gapon erst getötet und dann als Leiche nach Dersk geschickt wurde.

**Ein Vermögen verbrannt.** Der in Smilchow in Böhmen im Ruhestand lebende Kaufmann Anton Zierina hat einen 29jährigen Sohn, der seit längerer Zeit schwachmütig ist. Der Kranke öffnete in Abwesenheit seiner Eltern eine Kofferte, entnahm derselben 25 Stück österreichische und ungarische Staatsrentenscheine zu 2000 Kronen und gab sie an. Die Wertpapiere, die das gesamte Vermögen der Familie bildeten, wurden bis auf einige kleine Reste ein Raub der Flammen.

**Unter schwerem Verdacht.** Zu dem Mordmord an dem Privatmann Schneider in der Nähe von Leipzig-Schöna, wird noch berichtet: Schneider, ein Mann von über sechzig Jahren, war nach den Angaben seiner um zwanzig Jahre jüngeren Gattin mit dieser nachts auf dem Heimwege begriffen, als sie von zwei Unbekannten angefallen wurden. Während die Frau flüchtete, wurde Schneider nach heftiger Gegenwehr ermordet. Seine Leiche wurde durch Schläge mit Steinen scheinbar verformt. Nach einem von der Gerichtscommission am Tatorte mit Frau Schneider angestellten Kreuzverhör wurde diese und der Diebstahl ihrer Tochter unter dem dringenden

Verdacht der Mitwisserschaft bezw. der Täterschaft an dem Verbrechen verhaftet.

**Hauseseele in Frankreich.** Zwischen ausständigen und arbeitswilligen Bauern kam es in Loulou zu Mauerereien. Die Ausständigen gehörten die Bauern mehrerer im Bau befindlichen Schulen und zogen mit roten Schabracken unter Abklingen revolutionärer Lieder durch die Stadt. Die Gendarmen verhafteten 15 Mauerer und nahen ihnen vier Fahnen weg. Der Präfect gab jedoch die Fahnen dem Syndikat zurück.

**Ein einfürgendes Museum.** An dem Museum, das zu der Universität Padua gehört und in dem auch das mineralogische Laboratorium untergebracht ist, zeigte vor einiger Zeit sehr bedeutende Risse in den Mauern, so daß man sich schleunigst an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten wandte und die immerhin beschlossene Summe von 20 000 Lira für die notwendigen Reparaturen forderte. Das italienische Ministerium hat jedoch keine Antwort gegeben. Inzwischen hat sich der Zustand des Gebäudes derart verschlechtert, daß die Baubeamten seinen Einzug untersagten und die schleunige Räumung anordneten. Als Ursache der drohenden Katastrophe sieht man die fortschreitende Senkung der Säulengänge des Museums an.

**Folgeschwerer Schiffszusammenstoß.** Der russische Dampfer „Leo“, von Vorbeur kommend, lief in der Nähe von Pauslac in der Gironde mit einem italienischen Dreimaster, der dort Anker gemorcht hatte. Das italienische Schiff sank, zehn Mann ertranken.

**Mit der ganzen Besatzung untergegangen** sind in einem Unwetter bei Rezhavie (Island) drei Ruder und einige Fischerboote. Die Besatzung zählte 73 Mann.

**Starke Erdbeben** fanden am Montag mittag in der Gegend von Helsingborg statt. In der Stadt zerbrachen Fenstergehäuse. In einem benachbarten Ort waren die Erdbeben so heftig, daß die Menschen auf der Straße umfielen. Auch an anderen Orten setzten die Erdbeben die Bevölkerung in Schrecken. Das Beben ist im ganzen nördlichen Seeland wahrgenommen worden.

**Prinzessin Alice verhaftet.** Wie aus Cincinnati berichtet wird, hatte Prinzessin Alice, oder Mrs. Longworth, wie sie jetzt heißt, das zweifelhafte Vergnügen, verhaftet zu werden, und zwar weil sie in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl die für Automobile gestattete Geschwindigkeit überschritten hatte. Beide weigerten sich zuerst, ihren Namen anzugeben; aber da der Polizist ihnen drohte, sie dann hinter Schloss und Riegel behalten zu müssen, bis die nächste Gerichtsverhandlung stattfände, bequamen sie sich zu verraten, wer sie seien. Sie wurden daraufhin vorläufig entlassen.

**Ein nächtliches Geschäftsleben in New York.** Der außerordentliche Erfolg der „Tag- und Nacht“-Anzeige in New York hat bereits andre Banken zur Nachahmung angeregt, so daß jetzt schon viele Geschäftsleute bis Mitternacht, ja bis zwei und vier Uhr morgens geöffnet sind. So gewinnt das Geschäftsleben auch in dem nächtlichen New York immer mehr die Oberhand. Den Theaterbesuchern und den Lesern, die in den Restaurants dinieren, werden Zirkulare mit Spektakelangeboten in die Hände gedrückt, und für viele ist es ein erhebendes Geschäft, „Geschäfte zu machen, während die andern schlafen“. Dem wichtigen New Yorker Geschäftsleben sind ja die zwölf Tagesstunden viel zu wenig zur Arbeitszeit und er begehrt die Verlängerung der Zeit, in der er „Geld machen“ und so eigentlich erst recht leben kann, mit Freuden. So ist der Broadway jetzt schon um elf Uhr nachts geschäftlich belebter als um vier Uhr nachmittags. Papieren im Werte von vielen Tausenden werden in den Hotels, den Bars und Cafés gehandelt. Die Mehrzahl der Fondsmäcker, die des Tags über in ihren Büros gearbeitet haben, besuchen des Nachts das Waldorf-Astoria oder St. Regis-Hotel und machen während der Nachstunden mehr Geschäfte als am ganzen Tage. Um

zwei Uhr morgens ist der Broadway noch vom hellen elektrischen Licht durchstrahlt und erfüllt von lautem Lärm. In vielen Restaurants spielen die Orchester bis um vier Uhr. Die elektrischen Bahnen gehen alle fünf Minuten; viele Apotheken, Zigarren- und Pfeifenläden schließen ihre Türen nicht mehr. Die Nachfrage nach Nacharbeit wird in New York immer größer, da das geschäftliche Leben nun überhaupt nicht mehr aufhört, und immer größer wird das traurige Heer der bleichen müden Männer und der schwachen blutigen Frauen, die sich die Tagesstunden zum Schlafe abwechseln müssen, damit New York auch nach des Nachts arbeiten und sich vergnügen kann.

**Ein 6000-jähriger Baum.** Mehrere Botaniker, die eine Forschungsreise in Mexiko unternommen haben, fanden nahe bei Copal-tepec eine Zypresse, die einen Umfang von 36 Metern hat. Nach ihrer Schätzung muß der Baum ungefähr ein Alter von 6200 Jahren haben.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Der Abgeordnete Stadthagen war auf Grund des Vereinsgesetzes angeklagt worden, weil er als Vorstandsmitglied der Agitationskommission für die Provinz Brandenburg Auftritte des Mitgliedervereins nicht fröhlich der Polizeibehörde angezeigt habe. Das Landgericht sprach aber den Angeklagten frei, weil nicht erwiesen sei, daß Stadthagen zu den Vorstandsmitgliedern der Agitationskommission gehöre, die allerdings als Verein angesehen sei. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde aber vom Kammergericht die Vorstandsgebung aufgehoben und die Sache an das Landgericht zur weiteren Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen, da die Vorstandsgebung den Begriff des Vorstandsmitgliedes zu eng fasse; ein Vorstandsmitglied brauche nicht eine leitende Stellung im Verein einzunehmen; auch Schriftführer und Kassierer gehören zu den Vorstandsmitgliedern.

**Köln.** Eine empfindliche Strafe traf den Reichsbahnbeamten, der wegen Kontrollverweigerung eine Arreststrafe bekommen hatte, auf dem Transport zum Militärgefängnis einwirkte und bei der Weiterreise sich gegen den Sergeanten auflehnte. Die Widerstandsleistung ahndete das Kriegsgericht mit 3 Monaten 3 Wochen Gefängnis.

**Lübeck.** Das Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Johann Böhm wegen Verschleissung, Betrug und Raubtötung zur Lebensstrafe, zu fünf Jahr Haft und acht Jahr Ehrverlust.

### Buntes Allerlei.

**\* Messer und Gabeln** gehören heutzutage bei unsern Mahlzeiten zu den unentbehrlichsten Gerätschaften. Es hat aber eine Zeit gegeben, wo man sie als Luxusgegenstände betrachtete. So wurden bei den Hochzeiten in Schwaben nach der Verfertigung eines Reisens erst nach der Revolution um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Messer auf die Tafel gesetzt; vorher trug jeder sein Messer neben seinem Dolche bei sich; die Männer zer schnitten das Fleisch für die Frauen zu kleinen Stücken, die diese mit den Fingern zum Munde brachten. Den Gebrauch der Messer sah man anfanglich für einen überflüssigen Luxus an, weshalb er in den „Ritterschulen“ unteragt wurde.

**Weltende.** A.: „Überall hebt die Erde! Ich bin überzeugt, wir werden vor dem Weltuntergang; in wenigen Wochen plagt die ganze Erde auseinander.“ B.: „Ich weiße tausend Mark dagegen.“ A.: „Ich, mit Ihnen weiße ich nicht; wenn ich diesmal gewinne, brüden Sie sich wieder um's Bezahlen!“

**Vom Regen in die Traufe.** Junger Witte (das Essen servierend): „Nehmen Sie's nicht abel, wenn's noch nicht so recht schmecken sollte; meine Frau kocht heute zum erstenmal!“ — Gast (junger Gemann): „O je, meine Frau auch... warum kam ich gerade zu Ihnen!“

**Getroffen.** Kommt du nicht mit zu dem Balltanzchen? — Junggeselle: „Ach, das ist ja felsen der Dämonen doch weiter nichts als eine Heimführung!“

In die flotte Wasserwelt mischten sich aber plötzlich ganz eigenartige Töne — wie wenn jemand überlaut lachte.

Man lachte unwillkürlich mit, dann wertete man aber plötzlich, daß man sich getuschelt habe; denn aus den Nachbarräumen drängte plötzlich alles in großer Unruhe nach dem Korridor und nach der Treppe.

Man rief, man fragte. Kalwoda — es ist ein Unglück... Da gellte vom Treppenhause her ein marktschreierhafter Schrei durchs Haus. Die wenigsten stammten Stephanies Stimme — so fremd, so verwundert klang sie.

Stenbrecher hatte sich an Benjamin's Arm geklammert. „Was gibst du denn mir, Bildge? Am Ruckel, man wird ja ganz ängstlich...“ Das Paar arbeitete sich durch einen mehrfachen Haufen von kreischend nach der Treppe strömenden und aneinanderstößenden jungen Mädchen.

Auf der nach dem Siedel führenden Treppe lag eine brennende Kerze, die irgend jemand von der Hand gefallen war; niemand hatte daran gedacht, sie zu löschen.

Der obere Treppenaufgang war erfüllt. Eine Lampe stand im Zugwind auf der obersten Stufe, einen am Boden liegenden Körper mit ihrem flackernden Schein beleuchtend.

Rühlendekker kurz vorher als Arzt vorgestellt worden war — einem gewissen Doktor Demelius.

„Beruhigen Sie sich, meine Gnädigste! Es ist vielleicht nur eine Verleumdung...“

„Aber nein — ich sehe doch — da... Blut!“

Mit einem jähen Aufschrei riß Benjamin sich von seinem Begleiter los und stürzte die letzten Stufen empor.

Am Ausgang der zum Atelier führenden Treppe lag Franz Kalwoda mit dem Gesicht zur Erde am Boden. Seine Hände befanden sich noch auf der Schwelle, sein Kopf wies nach der Treppe. Im flackernden Dämmerlicht sah man dicht neben seinem regungslosen Haupt einen Revolver am Boden liegen.

„Benjamin!“ schrie Stephanie fassungslos auf, als sie den Bruder heranzustürzen sah, „er ist verwundet!“

„Wer? Wer denn?“

„Franz!“

Sie schloß an seine Brust; zitternd suchte sie an ihm einen Puls.

„Führen Sie sie fort!“ rannnte der Arzt dem Bruder der Braut zu. „Es ist da ein Unglück geschehen!“

„Aber was gibst du denn? Was ist denn los da oben?“ fragte Tante Gusti, die mitten in der Schar junger Mädchen unten vor der Treppe wartete, ohne den Mut zu finden, selbst heranzukommen.

„Selbsterlösendes Portier in die Hand und bedeuete ihm kurz, zu lauschen.“

Stephanie schluderte sich, hinterzuziehen. „Was ist's? Ich will es wissen — ich muß es wissen — die ganze Wahrheit!“ brach sie tonlos hervor.

Der Arzt hatte inzwischen, ohne die Lage des im Frackhang liegenden Körpers auch nur im geringsten zu verändern, eine Untersuchung vorgenommen.

„Nun, wenn Sie stark genug sind, die Wahrheit zu hören, gnädiges Fräulein — gnädige Frau —“

„Sagen Sie die volle Wahrheit, Herr Doktor! Ich beschwöre Sie!“

Der Arzt hob die Schultern. „Ihr Bräutigam ist tot!“ kam es leise, fast ruhig von seinem Lippen.

„Darmberstiger Gott!“ schrien die Geschwister auf.

Das Wort des Arztes lief auf der Treppe von Mund zu Mund, bis es unten bei den jungen Mädchen anlangte.

Ein kreischender Aufschrei gellte durchs Haus; im nächsten Augenblick jagten die jungen Mädchen, in ihren heißen, düstigen, flackernden Korridoren einer hinter dem andern, über den Korridor nach dem Langsaal zurück. Keine wollte die letzte sein — als drohte dieser das gleiche unerlösende Schicksal wie dem Bräutigam.

5. Eine beispiellose Aufregung bemächtigte sich der ganzen Festversammlung.

Diesemigen Herren, die bis jetzt ahnungslos

besammen geessen hatten, in gemühtem Gespräch die Havanna's Schmankerl, scherzten entsezt empor und eilten auf den Gang hinaus, als sie die jungen Mädchen kreischend durch die Wohnung flüchten hörten.

Die Mehrzahl nahm an, es sei irgendwo Feuer ausgebrochen. Man rief durcheinander, man fragte. Die weiblichen Gäste waren so erregt, daß sie keine Antwort zu geben vermochten. Eine nervöse junge Dame fiel in Weintämpfe, und ihre Umgebung hatte viel damit zu tun, sie zu beruhigen.

Das Entsetzliche war das, daß die Ruff, die sich inzwischen an den in der Portierswohnung gereichten Getränke gänzlich getan hatte, in diesem Augenblick wieder unten im Gärten vor dem Hause zu spielen anhub.

Auch ward das Beträumen von Tellen und Wältern vor der Thür fortgesetzt.

„Gnädig hatten mehrere Herren der Gesellschaft in Erfahrung gebracht, wo sich die Unglücksstätte befand. Während sie nach der Korridor eilten, drangen ihnen die seltsamsten Gerüchte ins Ohr.

„Der Bräutigam ist ermordet worden!“ schrie ein ältliches Fräulein fortgesetzt, ohne sich von der Stelle im Flureingang zu rühren.

Da kam schon Benjamin mit seiner Schwester von oben herunter. Doktor Demelius begleitete sie, Stephanie auf der andern Seite führend.

„Schweig Sie doch!“ verzwele der Arzt der aufgeregten Dame. „Sie sehen doch, wie Frau Kalwoda leidet!“

6. (Fortsetzung folgt.)



## Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

**starkbesetzte Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

## Gasthof zu Medingen.

Heute Sonntag

**starkbesetzte BALLMUSIK.**

Es ladet ganz ergebenst ein

R. Hauswald.

Himmelfahrtstag

## Missionsfest z. Lomnitz.

Nachmittag 3 Uhr: Festgottesdienst. Predigt Herr P. Jost-Hödenhof.  
Nachmittag 5 Uhr: Nachversammlung i. hies. Gasthof. Herr Missionsinspektor Lic. Dr. Siedel-Leipzig.

Freunde der Mission werden hierdurch zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Lomnitz, den 17. Juni 1906.

P. Kilian.

## Heinrich Bürgel, Mechaniker

Radeberg, Dresdnerstr. 39

empfehlenswert — Fahrräder und Kraftfahrzeuge — nur feinsten Marken  
Brennabor, Triumph, Opel, Diamant etc.,  
Motorräder und Motorwagen  
zu billigsten Preisen bei reeller Garantie.

**Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende**  
5 Jahre Garantie.



Lager in allen Ersatz- und Zubehörteilen. Emaillieren und Vernickeln.  
**Leistungsfähigste  
Reparatur-Werkstatt am Platze.**

Nähere Auskunft erteilen gern die Herren  
Fr. Böhme, Obersteiger a. D. und Moritz  
Hegewald in Ottendorf.

Telephon Nebenanschluss Amt Radeberg No. 960.



Zur Lieferung unter billigster Preisberechnung hält sich bestens empfohlen  
**Ferd. Kunath, Möbelhandlung, Ottendorf-Okrilla.**

## Meißner Ofen-Niederlage

## Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehlenswert zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer  
Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen,  
Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

**Billige Preise! Mehrjährige Garantie!**

**Copyrighten.**  
Schreib- und Copirtinten.  
Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwundbare

**Ausziehtuschen.** (24 Farben)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Leiter und Fabrikant der weltberühmten

Alloxan-Schreib- u. Copirtinte,

lebensfähigste, haltbarste und nichtschwarzwerdende

Blau- u. Grünblau-Tinte Klasse I

empfehlenswert  
**die Buchhandlung.**



## Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

**starkbesetzte Ballmusik.**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Robert Lehnert.

## 10 Anhefter u. Einträger

bei hohem Lohn in dauernde Beschäftigung gesucht.

August Walther & Söhne.

Glashüttenwerke Moritzdorf.

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende September 1906.

89 700 Personen mit 747 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

276 Millionen Mark.

Gehaltete Versicherungssummen:

209 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Auszahlungsdauer dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

**42% Dividende**

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr

Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Eine junge starke hochtragende

## Zuchtkuh

sofort billig zum Verkauf.

Hermisdorf Nr. 40.

## Schablonen



empfehlenswert

die Buchhandlung.

## Separate Stube

sofort zu vermieten.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Prima Roggenkleie  
Grieskleie  
Weizenschalen  
Schwarzmehl  
Maisschrot u.  
Gerstenfutter**

als anerkannt bestes Maß- und Milchfutter  
empfehlenswert billigst

Otto Danne, Bäckerei u. Futterhandlung  
Ottendorf, Radebergerstraße.

## Steinzeug u. Tonwaren

als:  
**Pflasterplatten Stallklinker  
Kuh- und Schweinetröge  
Pferdekrippen u. s. w.**

empfehlenswert

Arthur Katzschmann.

**Windbeutel, Sahnrollen,  
Creamschnittchen, f. Tee- u.  
Plundergebäck,**

sowie versch. Sorten Kuchen  
von bekannter Güte empfiehlt die  
Bäckerei und Konditorei Max Saue  
Königsbrückerstraße.

NB. Bestellungen werden zu jeder Zeit  
gut und prompt ausgeführt.

## Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den  
22. Mai



**Ver-  
sammlung.**

## 2 Sportwagen

sind billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. des Bl.

Ich suche zu möglichst baldigem Eintritt  
ein junges

## Dienstmädchen.

Frau Ofenfabrikant Hummel  
Königsbrück.

Ein zuverlässiges kinderliebendes

## Mädchen

(ev. Dienstmädchen) in leichte Stellung  
bei guten Lohn gesucht.

Näheres in der Exped. des Bl.

## Zwei kräftige Arbeiter

werden für dauernde Beschäftigung gesucht.  
Ofenfabrik Königsbrück.

## 1 Arbeiter

zum Holzschälen und dergleichen findet Be-  
schäftigung bei

H. Hofmann, Holzwarenfabrik  
Ottendorf-Okrilla.

## Blitz-

Fahrpläne empfiehlt  
Buchhandlung Groß-Okrilla.

## Spargel

täglich frisch gestochen empfiehlt  
H. Micklisch  
Gummersdorf.

**Kirchennachrichten.**  
Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 20. Mai.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Jung-  
lingen.

**Kirchennachrichten.**  
Medingen.

Sonntag, den 20. Mai.  
Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.  
Großhilmannsborn.  
Vorm. 1/2, 9 Uhr Predigtgottesdienst.